

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Verlagsgesellschaft, Bureau Bierzowa Nr. 8.
 In Krakau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

RESTAURANT HOTEL MANNTREUFFEL

empfiehlt:
Hochfeinen ungesalzenen Caviar
 sowie
Täglich frische Holländische Mustern.
 J. Petrykowski.

Zwei Continuen

Original Oscar Schimmel, Chemnitz, 48 rheinisch breit, 80 Fäden, noch im Betrieb und in sehr gutem Zustande, preiswerth abzugeben.
 Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren. (3-1)

Inland.

St. Petersburg.

Die Gesamttausdehnung des russischen Eisenbahnnetzes erreichte im Jahre 1894 — 34,670 Werst, verwalet wurden davon 31,219 Werst vom Ministerium der Kommunikationen, 1343 Werst vom Kriegsministerium und 2108 Werst vom Großfürstenthum Finnland. Im Laufe des Jahres 1894 gingen folgende Eisenbahnen an die Krone über: die Nikolaibahn, die St. Petersburg-Warschauer und die Moskau-Nishegoroder mit einer Ausdehnung von 2242 Werst, die Riga-Dwinzker und Riga Wolderaa-Eisenbahn — 214 Werst, die Mitauer — 127, die Nishew-Wjasmaer — 116, die Drel-Witebsker — 488, die Dwinz-Witebsker — 244, die Eisenbahn Nowotorfhol — 127 und die Eisenbahn Sosnowo-Siewastopol mit einer Ausdehnung von 755 Werst.

Die strenge Kälte der letzten Tage in St. Petersburg hat wiederum die Frage wachgerufen, bei welchem Kältegrad Kinder im Alter von 8-12 Jahren den Schulbesuch einzuhalten haben. Nach Beobachtungen mehrerer Residenzärzte sind, der „Нов. Время“ zufolge, in der

letzten Woche zahlreiche Erkrankungen der Athmungsorgane unter den Schülern und Schülerinnen vorgekommen. Es wird von den Aerzten vorge schlagen, die Schulen für Mädchen bei 18 Gr. R. und für Knaben bei 20 Gr. R., d. h. wenn dieselben das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, zu schließen. Außerdem soll der Unterricht an solchen kalten Tagen erst um 10 Uhr Morgens beginnen.

Nach der „Rev. Itg.“ vom 21. (a. St.) steht es mit den Navigationsverhältnissen in Reval nicht so schlimm aus, wie man befürchten konnte. Die Reval'sche Bucht ist zwar zugefroren, aber das Eis ist doch nicht stark genug, um der Schifffahrt ernstliche Hindernisse in den Weg legen zu können. Am 20. d. M. sind vier Dampfer ausgelaufen, und den eben gebahnten Weg benutzte der ihnen entgegenkommende norwegische Dampfer „Sjelland“, um glücklich und unbehindert den Revaler Hafen zu erreichen. Außer dem genannten liegt augenblicklich im Hafen nur noch der Dampfer „Cairo“. Ein regeres Leben herrscht gegenwärtig im Hafen von Baltischport, wohin vom Revaler Zollamt mehrere Beamte abkommandirt worden sind.

Das jüdische Emigrations-Comitee, welches für Wilna vom Ministerium des Innern beauftragt ist, eröffnet in Kurzem seine Thätigkeit. Mit Eröffnung der Navigation soll durch Vermittelung des Comitees eine Gruppe von Emigranten nach Argentinien abgefertigt werden.

Nach Angaben des „Восход“ wurden im Verlauf der letzten 2 Jahre ca. 3000 Juden nach Argentinien übergeführt. Von den der jüdischen Colonisations-Gesellschaft in Argentinien gehörigen Ländereien ist mindestens die Hälfte unbewohnt. Die Ueberfiedelung der 3000 Per-

sonen hat der Gesellschaft 376,869 Pfd. St. oder 2,700,000 Rubel gekostet; das heißt, jeder einzelne Emigrant verursachte eine Ausgabe von annähernd 1000 Rubel. Der Gewinn für das verfllossene Jahr belief sich auf 60,000 Pfd. St.

Ueber das Aufgebot der Militär-Pflichtigen im Jahre 1894 sind dem „Прав. Вѣстн.“ nachstehende Angaben zu entnehmen. Im Ganzen hatten sich 953,679 in der Zeit vom 1. Oktober 1872 bis zum 1. Oktober 1873 geborene Militär-Pflichtige zu stellen; unter ihnen befanden sich 873,143 Christen, 45,801 Juden, 27,424 Muhamedaner und 1311 Heiden. Das vom Kriegsministerium geforderte Rekruten-Kontingent sollte 270,000 Mann betragen; daran fehlten 1649 Mann. Wie gewöhnlich bildeten den Hauptbestandtheil der nicht erschienenen Militär-Pflichtigen — die Juden (79% von der Gesamtzahl). Als untauglich erwiesen sich bei der ärztlichen Prüfung 67,547 Mann (9%); zurückgestellt wurden wegen Anreife oder infolge vorübergehender Krankheit — 87,407 Mann (11%); es stellten sich beim Aufgebot nicht ein — 29,668 Mann (darunter 6289 Juden, was 13% Juden und 2% Christen, Muhamedaner und Heiden im Vergleich zur Gesamtzahl ausmacht). Der Fehlbetrag bezieht sich auch vornehmlich auf die jüdischen Gouvernements: Minsk — 83%, Mohilew — 75%, Podolien — 74%, Kowno, — 72%, Grodno — 67%, Wolhynien — 58%, Witebsk %. Als Landwehrmänner I. Kategorie wurden 217,865 Mann eingeschrieben, darunter 68 Behrpflichtige, welche Rekruten-Quittungen vorgestellt hatten.

Der Zonentarif in Rußland.

Wir wollen im Nachstehenden eine kurze Darstellung geben, welche für die große Zahl derer, die zu häufigen Reisen genöthigt sind, von ganz besonderem Interesse sein dürfte.

Zunächst sei gesagt, daß der neue russische Eisenbahntarif auf gefunden kaufmännischen Principien fußt. Wie ein Kaufmann immer mehr Rabatt gewährt, je größere Mengen man von seiner Waare abnimmt und baar bezahlt, so gewähren auch die russischen Eisenbahnen mit zunehmender Entfernung der Reise einen immer größeren Rabatt. Auf den deutschen Eisenbahnen, wo ein Retourbillet von 10 Kilometer 25 Procent Preisermäßigung gewährt, während eine directe Reise von 1,500 Kilometer voll bezahlt werden muß, kann von irgend einem Princip in dieser Hinsicht nicht die Rede sein.

In Rußland werden nun gegenwärtig folgende Fahrpreise erhoben: Für Reisen von 1-160 Werst (1 Werst gleich 1.067 km.): 1 1/2 Kopelen pro Werst III. Klasse (gleich 3 1/2 Pfennig).

Von 161-300 Werst nur noch 0.9 Kopelen (gleich 1.98 Pfennig) pro Werst III. Klasse.

Der eigentliche Zonentarif fängt erst bei 301 Werst an. Die Zonen nehmen in regelmäßiger Progression 5.8 auf die doppelte Länge zu, sie werden also schließlich halb so billig, wie zu Anfang. Jede Zone kostet III. Klasse 20 Kopelen gleich 44 Pfennige (nach dem Course von 220 Mark für 100 Rubel.) Die Länge der Zonen ist folgendermaßen angelegt:

Der goldene Mittelweg.

Roman
 von
Erich Kott.
 (Schluß.)

Das Feuer, überall gefräßig Nahrung findend, breitete sich immer weiter aus, da half kein Dämmen, kein Dagegenstemmen, es trat als triumphirender Sieger auf.

Felix hatte die Leiter erreicht, die erste, zweite, dritte Sprosse strebte er empor, da betäubte auch ihn der Rauch und er brach mit einem Weheschrei zusammen, eben noch rechtzeitig von einigen ihm zur Hilfe eilenden Männern aufgefangen.

Winkler sah es mit Entsetzen, daß alle Bemühungen vergeblich blieben; mit ihrem wahnwichtig ausleuchtendem Blicke schaute er sich um, dann wandte er sich mit zusammengefaßten Händen an die Zuhörerschaft — „Rettet, rettet mein Over! Hört Ihr? ...“ „gellte er auf. „Ich will Euch zuliebe thun, Alles, was Ihr nur wollt. ... Aber rettet das arme junge Weib!“

Die Umstehenden suchten ihm durch Gesten zu verstehen zu geben, daß er Unmögliches verlangte. Man sprach auf ihn ein; aber mit weitgeöffneten Lippen und blödem Ausdruck im Gesicht hörte der Bauer verständnißlos auf sie. „Mein Hab und Gut, ich geb es Euch,“ barmte er wieder. „Tausend Mark einem Jeden. ... zehntausend. ... was sag' ich, Alles, was ich noch besitze. ... rettet mein Entelkind!“

Nur ein dumpfes Gemurmel der Menge antwortete ihm. Jaghaft blieben Alle thatlos stehen. Da kam ein wahnwichtiger Schrei über seine Lippen. Er nahm die letzte Kraft zusammen und taumelte von Neuem nach der Leiter. In diesem Augenblicke fühlte er sich aber

schon zurückgeschoben. Ein bleiches Männerantlitz, mit unbeugsamem, festem Entschluß in dem vom lodernden Feuermeer hellerleuchteten Zügen erschien neben ihm.

„Erich. ... Erich. ...“, murmelte Winkler, der sich nicht Rechenschaft darüber gab, wie der Verstoßene plötzlich an seiner Seite auftauchte. Er faßte mit beiden Händen den Arm des Entfels. „Deine Schwester ist's, die Eva, dort oben. ... die ist verloren. ... rette Du sie und ich will Dir auf meinen Knieen Alles abbitten, was ich Dir je in meinem Leben angethan!“

„Gott wird mit mir sein!“ flüsterte der junge Mann mit zuckenden Lippen, der auf des Alten Rede kaum gehört hatte; dabei schaute er sich hastig um. Mit starker Stimme gebot er den verbüßten Dastehenden, ihm einen nassen Sack um die Schultern zu legen. Einen zweiten nahm er in die Hand, dann war er auch schon die Sprossen der Leiter empor, im nächsten Augenblick verschwand er den Blicken der Nachschauenden.

Die feuerdurchglühten Rauchwolken wirbelten hoch auf. Die kostbaren Möbel im unteren Stock des Hauses boten dem gierigen Elemente willkommene Nahrung, das Polsterwerk gab, indem es ankohlte, einen widrigen, stinkenden Rauch von sich und ein zäher, dicker, schwärzlicher Qualm wirbelte immer steigreicher empor.

Nun hörte man das Klirren von Fensterscheiben. Die bange, athemlose Spannung, welche auf der zuschauenden Menge gleich einem Banne lag, wuchs immer mehr. Einzelne Ausrufe wurden laut, die sich von Lippe zu Lippe fort pflanzten. — „Er lebt noch. ... er lebt!“ hieß es.

Man konnte noch immer nicht daran glauben, daß das tollkühne Unterfangen von Erfolg gekrönt werden konnte, aber doch wollte sich wieder leise Hoffnung allenthalben regen. Lebrecht Winkler stand in der vordersten Reihe mit weit zurückgebogenem Kopfe, die Hände gegen den Himmel gefaltet, und seine lautlosen Lippen schienen zu beten.

Wieder verstrichen bange Secunden, dann wurde krachendes, donnerartig anschwellendes Geräusch hörbar — ein Theil des Hauses war eingestürzt, man sah die Mauern schwanken.

Ein hundertstimmiger Aufschrei wurde in der Menge laut.

„Es ist zu spät!“ schrie Felix auf, während unsagbarer Jammer seinen Körper schüttelte.

„Mein Herzblatt ist verloren. ... Herrgott, schlag mich zu Boden in Deinem Zorn. ... aber laß sie leben!“ murmelte Winkler, wie wahn-sinnig sich geberdend.

Dann herrschte wieder durch Secunden lautes Schweigen.

Ein kurzes, prasselndes Krachen machte wieder ein jedes Herz erzittern. Neue Todtenstille folgte; in diesem Augenblicke brach Winkler in die Knie nieder, er rautte sich sein Haar und streckte dann wieder die gefalteten Hände zum Himmel empor. „Herrgott im Himmel!“ stöhnte er auf. „Vor Dir liege ich im Staube! ... vernichte mich, laß mich zum Bettler werden, mach, daß ich elender sei wie der Aermste im Dorf. ... ich will mich ohne Murren unter Deinen Willen beugen. ... nur laß sie leben, die meines Herzens Sonne ist. ... ich kann ja nimmer ohne die Eva leben!“

Seine Stimme brach; mit irrem Blicke streifte er den nächstlichen Horizont.

Dann plötzlich ging ein halberstimmter Schrei durch die Menge; man faßte sich bei den Armen und dutete nach dem zuweilen durch den dicht-wirbelnden Rauch durchscheinenden Erker, an dem eine dunkle Gestalt sichtbar wurde.

„Er kommt. ... er hat sie im Arm. ... Hurrah. ... Hurrah!“ schrie es von allen Seiten.

Durch den wirbelnden, stidigen Rauch sah man nun wirklich Erich, der eine weibliche Gestalt, innig an sich geschlungen, sorgsam die Leiter hinuntertrug. Sprosse um Sprosse schritt er schwankehend und, wie es schien, der Luft beraubt, hinunter. Jetzt wieder schrien Einzelne auf. Die noch stehenden Gebäudemauern waren von Neuem

ins Schwanken gekommen; auch die Leiter begann zu zittern, in ihrem oberen Theil hatten sie schon die Flammen erfaßt, die gierig an ihr herunterzüngelten.

Eine gräßliche Angst durchbedte die Zuschauer; sollte im letzten Augenblicke noch das Rettungswerk mißlingen? ... Da schnellten aber auch schon Zahlreiche vor, die Gefahr nicht achtend; sie ließen sich von den Flammen versengen und hielten die Hände dem Herunterstehenden entgegen.

Es war auch die höchste Zeit gewesen — bewußtlos brach Erich in diesem Augenblicke auf der untersten Leitersprosse zusammen. Aus seinen Armen nahm man dem Dymmächtigen die ebenfalls bewußtlose junge Frau, die mit verzweiflungsvoll zusammengelegten Händen ein liebliches Kind eng an die Brust gedrückt hatte.

Das Rettungswerk war geglückt. Man schaffte den Retter und die Geretteten aus dem Flammenbereich, und dann ging ein zitterndes Weinen durch die Reihen der Weiber, die sich herbeigedrängt hatten, um der armen jungen Frau beizustehen, und ein befriedigtes Murmeln durch der Männer Reihen.

Wie von Sinnen aber lag Winkler neben seiner Enkeltochter auf den Knien; er rief sie mit zärtlichsten Namen, weinte und schluchzte in einem Athem, er beschwor sie, die Augen zu öffnen, zu neuem Leben zu erwachen.

Ein Mann faßte ihn plötzlich von rückwärts bei den Schultern. „Nuth, Bürgermeister, es wird noch gehen. ... die Feuerwehr von den Nachbardörfern ist angerückt. ... sie haben vom Papierwerke her auf den Brandplatz einzudringen vermocht!“

„Laßt, laßt mich — und laßt brennen, was da will!“ schrie Winkler, während es wie Widerwillen seine Züge durchhufchte. „Was kümmert mich Hab und Gut. ... laßt fahren dalin! ... Herrgott im Himmel, mach' mir mein liebes Enkelkind wieder lebendig!“

Anderer hatten sich um Erich beschäftigt; der kam glücklich wieder zu sich und sank in die

Von 301—500 Werst: 8 Zonen von je 25 W. Länge,
 " 501—710 " : 7 " " " 30 " "
 " 711—990 " : 8 " " " 35 " "
 " 991—1510 " : 13 " " " 40 " "
 " 1511 Werst an und mehr: alle Zonen zu je
 50 Werst Länge.

Weiter wachsen die Zonen nicht an. In-
 dessen, wie man sieht, kostet in den zuletzt ge-
 nannten Zonen jede Werst nur noch 0.4 Kop.
 III. Klasse, also ungefähr den fünften Theil des
 Preises für die III. Klasse in Preußen, und
 immer noch nicht die Hälfte des Preises für die
 preußische IV. Klasse.

Die Preise der II. Klasse in Rußland stellen
 sich auf das 1 1/2-fache der dritten, während die
 I. Klasse das 2 1/2-fache der dritten kostet. Für
 alle Klassen stellen sich demnach die Preise fol-
 gendermaßen pro Werst:

Bei Reisen von 1—160 Werst: I. Klasse: 8.9 Pf.
 II. Klasse: 4.7 " "
 III. Klasse: 3.16 " "
 Von der 161.—3000. Werst: I. Klasse: 4.95 " "
 II. Klasse: 2.97 " "
 III. Klasse: 1.98 " "

Von 301 Werst an:
 Pro Zone (25—50 Werst Länge): I. Klasse: 1.10 M.
 II. Klasse: 0.66 " "
 III. Klasse: 0.44 " "

Höchst liberal sind die Fahrpreise des neuen
 russischen Tarifs für Kinder. Während auf den
 deutschen Eisenbahnen bloß Kinder unter 4 Jah-
 ren frei fahren und Kinder von 4—10 Jahren
 den halben Fahrpreis zahlen, fahren in Rußland
 noch Kinder bis zu 5 Jahren frei und Kinder
 von 5 bis 10 Jahren zahlen nur 1/4 des Fahr-
 preises für Erwachsene!

Auch für das Gepäck sind in Rußland höchst
 menschenfreundliche und liberale Verfügungen ge-
 troffen worden. Trotz der großartigen Tarif-
 reform durch den enorm billigen Zonentarif ist
 das Freigeäck doch noch nicht aufgehoben worden,
 wie in Ungarn bei dem gleichen Anlaß, sondern
 nach wie vor hat jeder Reisende in Rußland ein
 Pud ausgegebenes Gepäck frei. Uebergewicht hat
 man in Rußland zu zahlen etwa 1/5 Pf. pro
 Werst für je 10 Pfund, und zwar für die ersten
 325 Werst. Von da ab jedoch nur noch 1.5
 Kop. pro 10 russische Pfund für jede Zone.

In Preußen zahlt man bekanntlich für auf-
 zugebendes Gepäck 0.5 Pf. pro Kilometer für je
 10 Kilo. In Ungarn herrscht auch für das Gepäck
 ein musterhaft einfacher, liberaler und billiger
 Zonentarif.

Machen wir uns ein Bild davon, was eine
 Reise in Rußland für einen Erwachsenen mit
 einem Kinde und mit 80 Kilo Gepäck kostet, und
 vergleichen wir die dortigen Preise mit denen in
 Deutschland und Ungarn. Nehmen wir zunächst
 eine nicht allzulange Strecke, also z. B. etwa eine
 einfache Fahrt von Berlin nach Königsberg

dritter Klasse, gleich 611 km (gleich 570 Werst.)
 Es kostet eine solche Strecke
 in Preußen: in Rußland: in Ungarn:
 III. Kl.: Schn.-Z. Bummelzug:
 27.80 M. 12.75 M. 6.80 M.

Bummelzug 24.50 " "
 1 Kinderbillet 13.90 " 3.20 " 3.40 " "
 [12.25 "]
 80 kg aufgegeb.
 Gepäck nach
 Abzug d. ev.
 Freigeäck für
 1 Bilet 18.35 " 12.10 " 3.40 " "

Zusammen 60.05 M. 28.05 M. 13.60 M.
 Eine Reise von doppelter Länge, also 1222
 km, kostet:

in Preußen: in Rußland: in Ungarn:
 1 Bilet f. 1 Er-
 wachsenen 55.50 M. 19.80 M. 13.60 M.
 [49.00 "]
 1 Kinderbillet 27.80 " 4.95 " 6.80 " "
 [24.50 "]

80 kg (nach
 Abzug des
 Freigeäck) 36.70 " 21.00 " 6.80 " "
 Zusammen 120.00 M. 45.75 M. 27.20 M.

Wie man sieht, ist bei den hier angeführten
 Entfernungen vorläufig noch Ungarn das billigste
 Reiseland, wenn es sich um directe, unterwegs
 nicht unterbrochene Fahrten handelt. Aber Un-
 garn hat, wie erwähnt, keine Schnellzüge III.
 Klasse, während in Rußland Schnellzugzuschläge
 nur bei einzelnen Eisenbahnlinien erhoben wer-
 den, und wer beim Reisen in Ungarn die Städte
 Budapest oder Agram, die sogenannten „Schnit-
 punkte“ passiert, ist verpflichtet, ein neues Bilet
 zu lösen. Außerdem betragen die längsten Strecken
 in Ungarn, die man mit einem directen Bilet
 der letzten Zone befahren kann, bloß zwischen
 700 und 800 Kilometer. In Rußland jedoch
 wächst die Billigkeit des Reisens noch immer
 fort und hat erst bei 1511 Werst ihr Maximum
 erreicht.

3000 Werst (circa 3200 km) kosten in
 Rußland III. Klasse nach dem neuen Tarif bloß
 37 Mark; in Preußen würden sie dagegen etwa
 128 Mark und selbst mit einem Retourbilet oder
 mit einem Rundreisebilet immer noch nahezu 90
 Mark kosten. Gegen 25 Kilo aufgegebenes und
 besonders bezahltes Gepäck kosten für eine solche
 Strecke in Rußland etwa 7 Mark 60 Pfennig,
 in Preußen dagegen 48 Mark! In Ungarn wür-
 den bei einer Reise von dieser Ausdehnung wahr-
 scheinlich mindestens 5 bis 6 Biletts der 14. Zone
 benutzt werden müssen, (wenn sie z. B. als große
 Rundreise mit mehrmaliger Fahrtunterbrechung
 gedacht wird), was also auch 34—40 Mark aus-
 machen würde, während das Gepäck entsprechend
 8 1/2 Mark bis ca. 10 Mark kosten würde.

Noch weitere Reisen stellen sich in Rußland

aber relativ noch billiger. So kostet z. B. eine
 Reise von 5035 km (die längste Strecke, welche
 in den russischen Preistabellen vorausberechnet
 ist), in der III. Klasse bloß 52 Mark und gegen
 25 Kilo bezahltes Gepäck bloß 11 Mark; in
 Preußen dagegen stellen sich diese Zahlen auf 201
 Mark und 75 Mark. Selbst Rundreisebiletts
 würden die Fahrt nur um 30 Procent verbilligen,
 dagegen kein Freigeäck gewähren.

Die Gültigkeitsdauer der Fahrkarten in Ruß-
 land richtet sich nach der Länge der zu befahren-
 den Strecke, und beträgt:

für 1—200 Werst: 1 Tag
 " 201—500 " 2 Tage
 " 501—800 " 3 " "
 " 801—1100 " 4 " "
 " 1101—1500 " 5 " "
 " 1501—1900 " 6 " "

und so auf je weitere 400 Werst je einen Tag
 mehr. Neben den gewöhnlichen Fahrkarten giebt
 es in Rußland unter anderen auch noch Blanco-
 fahrkarten zum Ausfüllen, so daß thatsächlich nach
 jeder Station des Reiches, die mit der Abgangs-
 station durch einen ununterbrochenen Schienenstrang
 verbunden ist, directe Biletts erhältlich sind. Da-
 bei ist es gestattet — ebenfalls eine sehr liberale
 Maßregel — beliebig oft die Fahrt zu unter-
 brechen, natürlich innerhalb der Gültigkeitsdauer
 und unter Einhaltung der vorgeschriebenen Ver-
 merke auf den Biletts durch die Stationsbeamten,
 sowie Biletts zu bestellen, welche auch auf beson-
 ders gewünschten Umwegen zum Endpunkte der
 Reise führen! Damit wird es den Reisenden er-
 möglicht, die großen Bergünstigungen der weiten
 Fernreisen auch für Touren zu genießen, die sonst
 in viele kleinere und theurere Einzelreisen zerlegt
 werden müßten. Für den internationalen Ver-
 kehr endlich bleiben die bisher bereits vorhandene
 gewesenen Rundreisebiletts nach wie vor in
 Kraft.

Die russischen Staatsbahnen verabsolgen
 übrigens billige Schlaf-Coupe-Zuschläge nicht bloß
 für die beiden ersten, sondern auch für die dritte
 Wagenklasse und geben ganze Coupes erster Klasse
 zu sehr ermäßigten Preisen ab.

Wir wollen nun noch einige der wichtigsten
 und meistbefahrenen Strecken nebst den d. für ab-
 verlangten Fahrpreisen als Beispiele anführen.
 Bisher kostete ein Bilet von Eydtkuhnen-Wir-
 ballen nach St. Petersburg (836 Werst=892 km.)
 II. Klasse 23 Rubel 51 Kopeken: jetzt dagegen
 nur noch 11 Rub. 10 Kop. Die um 151 km.
 kürzere Strecke Berlin-Eydtkuhnen (741 km.)
 aber kostet zweiter Klasse 50 Mark 10 Pf.!
 Ferner ein Bilet zweiter Klasse von der deutsch-
 russischen Grenze bei Thorn-Alexandrowa nach
 Moskau (1529 km.) kostete früher 41 Rub. 27
 Kop., jetzt nur noch 15 Rub. 90 Kop., im deut-
 schen Gelde also statt 90 Mark 80 Pf. wie
 früher, jetzt nur noch 35 Mark. Die kaum den
 vierten Theil lange Strecke von Berlin bis Ale-

randrowa (399 km) aber kostet zweiter Klasse
 26 Mark 90 Pf.! Die längste Strecke, welche
 wir in russischen Coursbüchern als directes Bilet
 angegeben und vorausberechnet finden, ist die Tour
 von Graniza, österreichische (Grenze) nach Tschelja-
 binsk (3593 km), welche dritter Klasse 18 Rub. 40
 Kop. kostet. In Preußen würde eine so lange Reise,
 welche um 200 km weiter ist, als die Reise von
 Berlin nach Lissabon, mit dem Bummelzuge drit-
 ter Klasse 143 Mark 75 Pf. und zweiter Klasse
 215 Mark 16 Pf. kosten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese große
 Fahrpreisverbilligung den russischen Fernverkehr
 ganz bedeutend steigern und den Geschäftsverkehr
 sowie die Erholungs- und Bildungsreisen der
 Russen im Sommer, sei es nun vom hohen Nor-
 den nach der Krim und dem Kaukasus, oder vom
 Süden nach den Residenzen des Reiches, oder nach
 dem Uralgebirge, oder nach Buchara, oder nach
 dem europäischen Westen, erheblich beleben und
 damit auch dem Culturfortschritt in außergewöhn-
 lichem Grade dienen wird.

Zur Katastrophe der „Elbe“

liegen nachfolgende Telegramme vor:
 L o w e s t o f t, 6. Februar. Dem Todtenschau-
 gericht über die Leiche des Heizers Ernst wohnen
 der Viceconsul Mr. Bradbeer, der Lloydvertreter
 Mr. Spashett und der Capitain der Fischerschmiede
 „Verena“ Mr. Perring bei. Der Vorsitzende des
 Todtenschaugerichts für Suffolk Mr. Chaston er-
 klärte vor der Vereidigung der Jury, die Ver-
 handlung würde wahrscheinlich mehrmals vertagt
 werden müssen. Die Jury war damit einverstän-
 den, daß sie wieder einberufen werden würde, wo-
 rauf sie vereidigt wurde.

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung
 mit einer Ansprache. Die Leiche, so führte er
 aus, mit welcher sich die Jury zu beschäftigen
 habe, sei offenbar von der Mannschaft der un-
 glücklichen „Elbe“, deren Untergang bei Lowestoft
 toben in der ganzen civilisirten Welt Aufsehen
 erregt habe. Er drückte in seinem und der Jury
 Namen sein tiefstes Mitgefühl mit den durch das
 schreckliche Unglück Betroffenen aus. Eine große
 Arbeit und schwere Verantwortlichkeit stehe der
 Jury bevor; denn sie würde vermutlich alle
 Einzelheiten des Unfalls zu untersuchen haben.
 Aber er zweifle nicht daran, daß die sachmännlich
 gebildeten Geschworenen dieser Aufgabe gewachsen
 seien. Heute würde er nach dem formellen Zeu-
 genverhör die Verhandlung vertagen und alsbald
 beim Handelsamt über die weiter zu ergreifenden
 Schritte Erkundigungen einziehen. Falls weitere
 Leichen in seinem Bezirk gefunden werden sollten,
 würde er sie nach Lowestoft bringen lassen und
 dort sofort die Jury wieder einberufen, um jeg-
 liche Verwirrung zu vermeiden.

Erster Zeuge war Capitain William Per-
 ring von der Fischerschmiede „Verena“. Derselbe

Arme der ebenfalls herbeigeilten, im Zimmer
 und Entsetzen um des Geliebten Leben gebangt
 habenden Gertrud.

„Eva ist gerettet . . . nicht wahr?“
 rief er.

„Sie schlägt die Augen auf . . . sie kommt
 zu sich!“ schrien in diesem Moment die Weiber
 durcheinander.

„Mein Gott, ich danke Dir!“ flüsterte da
 Erich mit zuckenden Lippen — und neben dem
 Großvater wollte er an Eochens Seite nieder-
 sinken.

Da fühlte er sich umhüllt; er spürte Thränen
 an seinen Wangen und blickte in die umflorten
 Augen des Gatten der Geretteten.

„Freund — Bruder . . . Wie soll ich Dir
 danken!“ stammelte Felix, „Du thatest mehr als
 menschenmöglich . . . mein ganzes Leben . . .
 nimm als Opfer für Deine That es hin!“

„Ich that meine Pflicht, nicht mehr . . .
 der Himmel war mit mir“, murmelte Erich voll
 tiefen Ernstes. „Gelobt sei er, der mich die That
 eines armen Wahnsinnigen wenigstens in etwas
 hat fähnen lassen!“

Niemand verstand im Augenblicke seine
 Worte oder hatte Zeit, über dieselben nachzu-
 denken. Alles drängte sich um die junge Frau,
 die man mit einigen rasch herbeigeholten Decken
 sorgsam eingehüllt hatte und die eben in der
 That die Augen wieder aufgeschlagen hatte. Mit
 einem Freudenschrei brach Felix neben ihr in die
 Knie und benetzte ihre Wangen mit seinen
 Thränen.

„Mein Kind, meine Kleine, liebe Tochter!“
 flüppelte Eva, während ein ängstlicher Ausdruck
 in ihren Zügen zu Tage trat. „Sagt, wo
 ist sie?“

„Unbesorgt!“ riefen mehrere der Frauen.

„Sie ist gerettet und in guter Hand.“

„Du hier, Großvater . . . und Du, Felix . . .
 Du auch, Erich?“ murmelte die junge Frau,
 während sie langsam die Augen wieder schloß.

„Ach, jetzt weiß ich, es war nur ein Fiebertraum
 . . . jetzt bin ich glücklich, ganz glücklich!“

Felix stand auf. Die Todesangst, daß er
 noch im letzten Augenblicke die Geliebte, an der
 er noch so viel gut zu machen hatte, verlieren
 könne, schnürte ihm die Kehle zu. Aber da kamen
 auch schon Männer mit einer Tragbahre; man
 bettete Mutter und Kind darauf und trug sie
 nach dem kleinen Häuschen, in dem Erich mit
 seinem jungen Weibe sein sonnig Eheglück bisher
 verträumt hatte.

Der Arzt, welcher ins Schloß gerufen wor-
 den war, konnte nun gleich an dem Krankenbett
 Eochens's hilfreich eingreifen. Er fand dieselbe
 zwar äußerst erschöpft von der ausgestandenen
 Todesangst und fieberhaften Erregung, glaubte
 aber keinen Grund zu directer Besorgniß erkennen
 zu müssen. Er empfahl sie der liebevollen Sorg-
 falt Gertrud's und der ebenfalls herbeigeilten,
 ganz schmerzgebrochenen Frau Barbara.

29. Kapitel.

Auf dem Brandplatz aber waren noch Hun-
 derte die ganze Nacht über thätig. Wirklich war
 es gelungen, der verheerenden Macht des Feuers
 endlich Einhalt zu gebieten, aber erst, nachdem
 der Hauptvorrath an aufgestapeltem Holz ent-
 weder schon von den Flammen verzehrt oder doch
 bis zur Unbrauchbarkeit angeht und geschwärzt
 worden war.

Als die Sonne am nächsten Morgen wieder
 aufging, beleuchtete sie eine furchtbare Trümmer-
 flätte. Das schmucke, stolze Heim, welches Win-
 tler seiner Enkeltochter eingerichtet gehabt, war in
 sich zusammengebrochen, und in chaotischem Durc-
 einander lagen auch auf dem Lagerplatze die
 Brandtrümmer. Der Schaden, welchen Win-
 tler erlitt, bezifferte sich auf Hunderttausende.
 Günstigstenfalls vermochte er nur noch Trümmer
 seines einstigen Vermögens zu retten; wenige
 Stunden des sinnlosen Waltens des verheerenden
 Elements hatten genügt, um aus dem Reichsten
 im Dorfe einen nur noch gar mäßig Begüterten
 zu machen.

Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers
 vermochte man sich nur in Vermuthungen zu

ergehen, wie auch die Art und Weise der Ver-
 unglückung des alten Barons in ein gar geheim-
 nisvolles Dunkel gehüllt blieb. Man wußte nur,
 daß der ehemalige Forstheger Wittmer seit jener
 Schreckensnacht verschwunden war. Er hatte sich
 heimlich aus seinem Zimmer entfernt und aus
 dem Hause gestohlen, ohne daß Jemand etwas
 wahrgenommen hätte. Wohin er gegangen, was
 er begonnen — das wußte Gott allein. Bei
 den Aufräumungsarbeiten fand man erst nach
 Tagen eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche,
 in der man Wittmer muthmaßte. Ob der Unglück-
 liche in verbrecherischem Wahnsinn den Feuerbrand
 in die reichen Holzvorräthe geschleudert, oder ob
 er, vielleicht bis zur Raserei erregt, durch das
 Bewußtsein gelungener, gefälliger Thaten, nicht
 wägend, in das reine Haus seiner Kinder zurück-
 zugehen, sich an der Grenze zwischen den beiden
 Lagerplätzen zum Schlafen niedergelauert und
 dann, als der scharfe Wind ihn fröstelnd zum
 Erwachen brachte, sich in bödem Wahn ein
 Feuer angezündet hatte, um an diesem die star-
 ren Glieder zu wärmen, und ob aus dieser un-
 bedachten Handlungsweise des Unzurechnungsfähigen
 alsdann die so rasend schnell umschlagende,
 verheerende Feuersbrunst entstanden war, das
 blieb ebenfalls ein ewig in Dunkel gehülltes Ge-
 heimniß.

Lebrecht Winkler war wie gebrochen. Seit
 jenem Schreckensabend war seine Kraft dahin,
 und aus dem vor Kurzem trotz seiner vorgese-
 hrittenen Lebensjahre noch so rüstigen Mann
 war ein verfallener, flecher Greis geworden, dem
 jede Spannkraft des Geistes abhanden gekommen
 zu sein schien. Er hatte für nichts mehr In-
 teresse als für die Wiedergenesung seiner Enkel-
 tochter. Unausgesetzt saß er an deren Lager, und
 als der Arzt ihm eines Tages endlich ankündigte,
 daß jegliche Gefahr nunmehr ausgeschlossen sei
 und Eochens bald flüchtig zu neuer glücklicher
 Dasein erstehen werde, da weinte und schluchzte
 er wie ein Kind.

Die beiden jungen Gatten hielten nach
 Eochens's Wiedergenesung tiefsterne Aussprache

miteinander. Felix war von Grund aus ein
 Anderer geworden; dahin war freilich der sonnige,
 lebenswürdige Grundzug seines Wesens. Jene
 furchtbare Stunde am Sterbelager des in seinen
 Sünden dahingefahrenen Vaters und jener bange,
 entsetzliche Augenblicke, wo er um das Leben seines
 Weibes gequälte, hatten ihre tiefen Merkmale in
 seinen Zügen hinterlassen. Aber er war ein
 Anderer, Besserer geworden, das sagte auch Erich
 zu seinem Weibe. Die beiden Schwäger hatten
 sich in jener Stunde, wo Erich seine schöne, hoch-
 herzige That vollbracht, für dauernd gefunden.
 Sie hatten es bereits abgesprochen, daß sie ferner-
 hin zusammen wirken und streben wollten, und
 Winkler, der nur noch mit einem gewissen scheuen
 Respekt sich seinem Enkelsohne näherte, gab gerne
 seine Einwilligung dazu.

„Ich habe viel an Dir gut zu machen, Erich“,
 sagte er, als sie nach langen, bangen Wochen im
 trauten Familienkreise Alle bei einander in dem
 stillen, friedlichen Häuschen des jungen Ehepaars
 saßen und ein Langes und Breites über die letzte
 schlimme Vergangenheit gesprochen hatten. „Die
 Großmutter hat recht, Du bist Fleisch von meis-
 nem Fleisch . . . mein starrer Sinn lebt auch in
 Dir . . . aber bei Dir ist es zum Guten aus-
 geschlagen! . . . Zwar, ich kann den Himmel
 anrufen, daß ich's in meinem Sinn auch gut
 gemeint hab', und es will mir auch jetzt noch
 immer nit in den Kopf, daß all' mein Sterben
 nur darum gewesen ist, um in wenigen Stunden
 vom Feuer verzehrt zu werden . . . Es ist ja
 auch noch etwas da, so viel wenigstens, daß Ihr
 beiden Schwäger gedeilich zusom newirthshafsten
 könnt . . . aber daß mein Werk zu Grunde gehen
 müßte und das verlastete Schaffen Erich's nun
 uns Allen die Nahrung giebt, das verwind' ich
 nicht . . . na, ich gehö' zum alten Eisen und
 tauge nimmer in die Welt — und jetzt, wo ich
 weiß, daß mein Eochel glücklich werden wird, jetzt
 geh' ich auch gern!“

„Das sollst Du nicht sagen, Alter“, meinte
 Frau Barbara, in deren Augen die Thränen glänz-
 ten, während sie sich zugleich innig über ihren

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und desfinirten Sch w a r z e n Kleiderstoffen.

Die neuesten Ball-Kleider-Stoffe

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoff-Qualitäten, zu concurrenzlos billigen, herabgesetzten Preisen, sind zu haben — u r — bei

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

Occasion!! Zurückgebliebene diverse Rester zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Zaher, Geden, Möbelstoffe etc.

Sapich, Säuser, Gardinen.

Witterungs-Bericht von Rudolf Falb

Durch die Fortdauer des seit 15. Januar herrschenden Schnees bis zum 22. schwellen die Flüsse bereits am 16. in Spanien, am 17. in Italien, am 20. in Portugal und im Taunus (Zuflüsse des Main) dergestalt an, daß in den ersten Ländern Ueberschwemmungen eintreten, die dann am 23. auch von Rotterdam, am 24. bei neuerdings wiederkehrendem kurzen Schauer von dem Maasbecken in Belgien, von Köln und von Oberhein, am 25. von der Mosel in Trier gemeldet wurden. Die Niederschläge hatten vom 18. bis 21. und vom 22. bis 24. zugenommen und waren vom 20. ab als allenthalben bedeutende Schneefälle mit dem Maximum am 24. verzeichnet worden. Von da ab trat eine Abnahme der Niederschläge ein, welche vom 26. an mit einem auffallenden Sinken der Temperatur verbunden war. Am 1. Februar war die Temperatur in Norddeutschland stellenweise bis zum Hauptpunkt gestiegen, während dagegen in Süddeutschland die strenge Kälte noch fortdauerte. Bis zu diesem Tage hielten die Schneefälle noch an und erreichten am 28. in Frankreich und mit heftigen Nordstürmen verbunden im österrödischen Küstenlande, in der Schweiz, am 29. in Mittelitalien und in ganz Oesterreich bei starkem Froste, am 30. in ganz Deutschland und Süd-Frankreich, am 1. im Karste wieder ein Maximum. Alle diese Vorgänge schließen sich zunächst an den kritischen Termin des 25. Januar an, der sich auch durch das charakteristische Phänomen eines mit Schneesturm verbundenen Gewitters: am 23. in Paris, am 27. in verschiedenen Orten Norwegens und durch Gewitter überhaupt am 23. in London, am 26. in Triest auszeichnete. Am 23. war plötzlich eine tiefe Depression südlich von Norwegen aufgetaucht, welcher am 24. eine ebenso tiefe nördlich von Schottland folgte und, südsüdlich fortschreitend, am 25. in Nordwestdeutschland lagernd, ihre Kreise über ganz Europa zog. Vom 28. an übernahm eine im Adriatischen Meere aufgetauchte Depression die meteorologische Führung. Ihr rief die großen Stürme im Süden und die erneuten Schneefälle auf dem Continente mit dem Maximum am 30. zuzuschreiben.

Erdbeben wurden verzeichnet: am 17. eine große Katastrophe in Ruschan, am 29. in Wagram u. a. D., am 1. Februar in Avellino. Vom 5. Februar ab erwarten wir trockenes Wetter und ziemliche Kälte bis zum 9. (kritischer Tag 1. Ordnung), worauf etwa um den 12. die Niederschläge sich als Schneefälle erneuern und die Temperatur theilweise steigen dürfte. Im Ganzen wird der Februar verhältnismäßig trocken verlaufen. Im Süden ist vom 10—15. größere Kälte zu erwarten.

Ueber die bereits gemeldete Ermordung des wiener Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Isidor Rothziegel entnehmen wir der „Neuen Fr. Pr.“ noch die folgenden Einzelheiten: Um drei Uhr Nachmittags kam Herr Dr. Theimer, Compagnon Rothziegels, in das Bureau. Als er durch das Zimmer des Solicitators schreiten wollte, um sich in sein Bureau zu begeben, hörte er aus dem Zimmer seines Collegen ein Röcheln, welches ihn beunruhigte. Obwohl er im ersten Augenblick vermutete, daß Dr. Rothziegel vielleicht die Nacht über gewacht habe und nunmehr schlafend, trat er doch näher, wurde aber jetzt wahrhaft ängstlich, weil das Röcheln einen heftigen verdächtigen Charakter hatte. Nun wollte er eintreten, fand aber die Thür verschlossen. Von großem Schrecken erfaßt, schritt er rasch in das Vorzimmer, um von da durch das Schlafzimmer Dr. Rothziegels in sein Arbeitszimmer zu treten. Aber auch diese Thür war versperrt. Jetzt eilte er die Treppen hinab zu dem in demselben Hause wohnenden Bruder des Advocaten, zu einem Apotheker, um denselben von seinen Wahrnehmungen in Kenntniß zu setzen. Sie holten einen Schloffer, begaben sich mit demselben zur Kanzlei und ließen das verschlossene Arbeitszimmer gewaltsam öffnen. Was sie nun hier erblickten, war entsetzlich. In einer Ecke zwischen der Kasse und einem Bücherkasten lag Dr. Rothziegel blutüberströmt in einer weit ausgebreiteten Blutlache, welche den kostbaren Teppich durchtränkte. Ein fortwährendes Röcheln war das Einzige, was verrieth, daß der Körper noch Leben habe. An dem blutüberströmten Kopfe entdeckte man erst allmählich eine klaffende Wunde. Auch andere Verletzungen an den Händen, Hals und Rücken wurden sichtbar. Während der Apotheker in Gesellschaft des Schloffers zurückblieb, um dem Unglücklichen die erste Hilfe zu Theil werden zu lassen, rief Dr. Theimer durch das Telephon die Rettungsgesellschaft und die Polizei an, und ließ einen Arzt holen. Man legte Dr. Rothziegel auf den Divan und gab ihm Eisumschläge. Bald erschienen zwei Verzte und verfrachten den Schwerverwundeten wenigstens für einige Augenblicke zum Bewußtsein zu bringen, was jedoch leider nicht gelang. Als darauf die Rettungsgesellschaft sich einfand, transportirte sie Dr. Rothziegel zum allgemeinen Krankenhaus; auf dem Wege dahin starb er jedoch. In den Akten des Ermordeten fand man seine Brieftasche mit dem Inhalte von ungefähr 5 Gulden, ferner seine goldene Uhr, an der die Kette fehlte; doch hatte der Advocat dieselbe seit einigen Tagen abgelegt, weil der Einhänging daran gebrochen war. An den Händen befanden sich alle seine Ringe. Die Schlüssel zur Kasse waren vorhanden, doch herrschte zwischen Dr. Theimer und dem

Bruder eine Differenz darüber, wo sie gefunden wurden, was wohl durch die ungeheure Aufregung der ersten Augenblicke zu erklären ist. Der Bruder behauptet, die Schlüssel hätten auf dem Boden gelegen, der Advocat, daß sie aus der Hosentasche herausgenommen worden seien. Als man die Kasse öffnete, fand man in derselben etwa hundert Gulden. Es ist bis jetzt nicht festgestellt, ob eine größere Summe darin enthalten war. Die Umgebung ist der Ansicht, daß er in dem gegenwärtigen Zeitpunkte keine bedeutende Summe bei sich aufbewahrt hatte. Auf dem Schreibtische lagen offene Actenstücke, aus welchem hervorging, daß Dr. Rothziegel gerade im Begriffe war, Bogen für Bogen mit seiner Unterschrift zu versehen und in dieser Beschäftigung durch den Mörder gestört wurde. Ein Instrument, mit dem der Mord verübt worden sein konnte, befand sich nicht auf dem Thortor. Eine wichtige Entdeckung jedoch wurde nachträglich gemacht. Der Schlüssel zu dem Zimmer Dr. Rothziegels wurde im ersten Stocke gefunden; der Thäter hatte ihn entweder hier fallen lassen oder ihn hierher gelegt. Ueber die Motive der That verläutet: Man glaubte einerseits, daß Mache das Motiv sein könnte, andererseits spricht Vieles für einen geplanten Raubmord, bei dem der Thäter durch irgend einen Umstand gestört wurde. Die Erhebungen werden mit allem Eifer fortgesetzt. Dr. Rothziegel hinterläßt zwei Brüder und eine Schwester.

Über die Witterungsverhältnisse in der Schweiz schreibt man aus Luzern: Der andauernde enorme Schneefall fängt an, selbst für die daran gewöhnte Schweiz sich zu einer bösen Calamität auszuwachsen. Abgesehen von den Verkehrsstockungen, welches aus allen Theilen derselben gemeldet werden, haben die Ewinen diesmal besonders im Gotthardgebiete und am Splügen geradezu kolossale Verheerungen angerichtet. Bis jetzt sind dadurch vierzehn Personen ums Leben gekommen, ferner einige achtzig Höfe, Scheunen u. c. bis auf den Grund zerstört worden. Die Gotthardbahn mußte ganze Bataillons von Arbeitern aufbieten, um die Strecke nur annähernd zu säubern, und um bestimmte Silbststücke rechtzeitig an ihren Bestimmungsort zu schaffen, mußte sie ganze Züge auf andere Linien leiten, wodurch der Verwaltung ganz erhebliche Verluste und Auslagen erwachsen sind. Leider dauert der Schneeniedergang fort. Ganze Cantone liegen in der Ur Schweiz abgesperrt von der Außenwelt. Viele Kurorte erhalten schon tagelang keine Postschaften mehr. Dabin gehört auch der beliebte Winteraufenthalt Davos, wo einige hundert Engländer und Amerikaner blockirt sind. Dabei aber zeigte das Hochgebirge nie ein so majestätisches, feenhaftes Schneepanorama wie in diesem Winter, wo der Schnee stellenweise sich berghoch aufgeschichtet hat. Jungfrau, Wetterhorn, Nigi, Pilatus, alle diese Bergriesen machen den Eindruck gigantischer Zuckerzucker, welche die allgewaltige Natur vor den Augen der bewundernden Menschen aufgerichtet hat. In Luzern, wo man sonst den Schnee nur ausnahmsweise liegen sieht, hat er bereits eine Höhe von einem halben Meter erreicht, trotz der Anstrengungen der Verwaltung, die Stadt wenigstens davon zu säubern. Wild und Vögel leiden entsetzlich unter diesem schneereichen Winter.

In Wien erregt, wie ein Privattelegramm meldet, der dort Sonntag Nachmittag erfolgte Mord eines bekannten, etwa 37jährigen Advocaten großes Aufsehen. Dr. Isidor Hermann Rothziegel wurde in seiner Kanzlei in der inneren Stadt am Rudolphplatz mit Stichen im Unterleib und einer schweren Wunde am Hinterkopf aufgefunden. Geraubt wurde Nichts und man vermuthet einen Racheact infolge einer Liebesaffaire. Rothziegel, der eine Stunde nach dem Mord aufgefunden wurde, starb während des Transports nach dem Krankenhaus. Sein Solicitator Eichinger wurde als der That verdächtig vernommen, leugnet jedoch, die That begangen zu haben. Das Verhör dauerte zur Stunde noch an. Belastend für Eichinger ist, daß er sich noch gestern höchst abfällig über den Verstorbenen äußerte.

Man schreibt aus Mailand, vom 30. Januar: „Der Mailänder Sportverein „Canottieri Diana“ hatte für gestern ein Wettschwimmen auf dem Naviglio Grande ausgeschrieben. Man hielt die Sache Anfangs für einen Ausfluß des Galgenhumors, denn der Winter ist in Italien dieses Jahr so hart, wie seit Menschengedenken nicht — aber nein, das Wettschwimmen war ganz ernsthaft gemeint. Die Zahl der Wettschwimmer belief sich auf sieben, die Zahl der Zuschauer auf nicht viel mehr, denn das Wetter war absehnlich und das Thermometer zeigte — 1° Celsius. Das Wasser jedoch wies 4 Grad Wärme. Die zu durchschwimmende Strecke war 250 Meter lang und wurde von dem Sieger in 4 1/2 Minuten zurückgelegt. Am Ziele angelangt, wurden die Schwimmer rasch in eine warme Stube verbracht und tüchtig abgetrocknet und frothirt. Allen ist das Wettschwimmen vortreflich bekommen und sie versichern, daß sie im Wasser nicht im Mindesten gefroren haben. Dieses italienische Bravourstückchen zeigt wiederum, daß grade die Italiener in ganz erstaunlichem Grade befähigt sind, Kälte auszuhalten. Ein Nordländer friert in Italien im Winter viel mehr als die Italiener selbst, während man doch grade das Umgekehrte vermuthen sollte.“

Von der Riviera wird aus Nizza geschrieben: Die Kaiserin von Oesterreich hatte sich zuerst in Villefranche aufgehalten und dort den ungemein belebten Hafen mit den terrassenförmig aufsteigenden Häusergruppen besichtigt. Hierauf kam sie hierher nach Nizza und muster-

te die Läden der Bahnstraße. Sie frühstückte im „London House“ und begab sich auf die wegen der Rennen übervolle Promenade des Anglais, ohne von Jemandem erkannt zu werden. Diese Promenade vereint die Vorzüge des Berliner Thiergartens und der „Linden“. In der Strecke zwischen Pailon- und Magnan- Fluß concentriert sich das elegante Straßenleben; von dort zweigt man nach dem Skating-Ring ab oder fährt nach der Velocipede-Arena oder reitet endlich nach der Manege und zu den Rennen. Außerdem fahren die Damen grundsätzlich die Promenade viermal täglich auf und ab, sodas auch die zahllosen Fremden und die Nizzarden fortwährend etwas anzustaunen haben. Die Kaiserin fuhr gegen 4 Uhr nach Cimiez, besuchte dort den zoologischen Garten und das Hotel, in welchem Königin Victoria wohnt. In allen Räumen, welche von der Königin und ihrem Gefolge bewohnt werden sollen, sind die Tapeten abgenommen und die Zimmer frisch getüncht worden. Englische Hoffouriere kommen in den nächsten Tagen hierher, um die Zimmer mit indischen Shawls zu verkleiden. Es heißt, daß die Gäste aus England schon am 1. März eintreffen. Es wimmelt hier von europäischen Berühmtheiten. Behring und v. Puttkamer begegnet man auf der Promenade, und sie verrathen sich durch etliche „Hör'n Se mal“ inmitten der französisch geführten Conversation. Ferner sieht man in Beaulieu die deutschen Bühnendichter Lubliner und Philippi; sie scheinen aber gegenwärtig nichts Böses im Schilde zu führen, da man sie häufig auf der Promenade sieht. — Rennen und Wetten spielen hier eine große Rolle, doch sinken sie zur Nebensache gegen die Mode herab. Der meistbewunderte von den neuen Hüten, die hier für Paris probirt werden, war ein chinesischer Deckel mit einem ganzen Farnebskranz voll Hyacinthen, in denen ein riesiger schwarzer Vogel mit ausgebreiteten Flügeln zu nisten schien. Er erhielt die meisten Uh! und dürfte Mode werden.

Der Schwurgerichtshof in Algier verurtheilte den Banditen Areski, einen Kahlen, und neun seiner Bande, welche mehrere Mordthaten und zahlreiche Diebstähle mit bewaffneter Hand begangen hatten, zum Tode. Fünf andere wurden zu Zwangsarbeiten verurtheilt.

Humoristisches.

Berliner Gerichts-Verhandlung. Die Angeklagten Stöbel und Gerber, sowie alle Zeugen in dieser Sache hier eintreten! Bei diesem Aufruf des Gerichtsdieners beginnt auf dem mit zweifelhaften Gestalten angefülltem Corridor eine lebhafteste Bewegung. Alles drängt sich theils in den Zeugen, theils in den Zuhörerraum hinein. Die beiden Angeklagten sind gleichartige junge Leute, Stöbel ist Handelsmann, Gerber Kaufherr. Sie sind der gegenseitigen Körperverletzung angeklagt. Gerber mittels gefährlichen Werkzeugs. Vors.: Sie sollen ja in der Nacht zum 9. September eine arge Schlägerei auf der Straße ausgeführt haben. Erst hauen Sie sich und dann stellen Sie gegenseitig Strafantrag? — Angell. Stöbel: Det war keine gemeine Hauererei, sondern een reuläret Duell mit die deutsche Faust. Aber natürlich, wenn der Andere jehwissemachen unanständig hant, da hört ja die Ehrlichkeit uff un son'n Mensch müßte jarnich mehr zum Publikum jerechnet wer'n. — Vors.: Daraus ist nicht Flug zu werden. Wollen Sie behaupten, daß Sie einen Ehrenhandel ausgefochten haben? — Angell. Stöbel: Jefochten nich, aber ausgehauen haben wie ihn.

Warum sollen wir denn nich? Wenn die vornehmen Leute sich beleidigt haben, denn schicken sie ihre Secundaner un denn jehst et los, in'n Brunenwald oder in die Jungfernhalde, uff Degen oder Pistolen. Un derjenige, der frieher den jöhrtsten Mund gewagner hat, macht den Andern velleicht stumm. Un denn jehst der Andere eenen kurze Zeit uff Festung und wenn er retuhr kommt, denn is er een feiner Mann. — Vors.: Ihre Ansichten über das Duell mögen sonst recht schätzenswerth sein, hier sind sie aber nicht am Plage — Angell. Stöbel: Wenn ich ooch man aus'm Volke bin, so lese ich doch Zeitungen un suche mir auszubilden, ich — Vors.: Nun ja, das gehört Alles nicht hierher. Erzählen Sie kurz, wie der Streit entstanden ist. — Angell.: Am 9. September fand ich mit meine Braut uff'n Ball in de Freifswaldstraße. Aber, Herr Präsident, könnte die Deffentlichkeit nich ausgeschlossen werden? Ich möchte nich jerne, det meine Braut comprimirt würde. — Vors.: Vorkäufig liegt keine Veranlassung dazu vor, erzählen Sie nur. — Angell.: Wir mochten unjefähr sechs bis siebenmal jedanzt haben un standen nu wider eener hinter den andern un wüchten uns den Schwees ab. Hinter mir stand dieser Mensch hier (auf den Mitangeklagten zeigend). Mit eenmal höre ich, wie er zu seine Dame sagt: „Du Agnes, kiele mal, bei det Mäßen vor uns, da bligt det uff die Nordseite, un dem jachten sie beide. Meine Braut hatte det ooch jehört un sie wird roth un dreht sich un un fragt mir „Du Wille, is det wahr?“ Ich überzeuge mich denn, dat det hinten bei ihre Kleidache een bißken in Unordnung jerathen is, man konnte da so'n bißken Weijer durchschimmern sehn. Ich sage denn nu zu meinen Hintermann: „Sie haben über die Dame ihren Anzug gar keene anzüglichen Modensorten zu machen, verstehen Sie mir? Sonst könnte der Blick mal bei Ihnen inschlagen.“ Na, wie det so ist, wir kommen u't Wortjemeige un stehen uns jenenüber un seine Freunde kommen

un meine Freunde kommen un Allens schreit durcheinander un det wird een großer Uffstand. Da sind denn nu een Paar Vernünftige zwischen, un ooch der Tanzmeester meent, wir jollten det scheene Verjniejen doch nich stören, wir könnten uns ja draußen aussprechen, wenn der Ball zu Ende wäre. Un ich sage denn ooch zu meinen Segner: „Is jut, wir sprechen uns nachher“, wodruf er noch sagt, det er sich vor mir nich fürchtet, er würde mir den Jimmt schon besorgen. Damit war die Ruhe wieder hergestellt un Alle waren zufriednen. Un eens wurde aufgehört, denn länger hatte der Wirth keene Poljzeistunde. Als ich mit meiner Braut an'n Arm auf die Straße komme, steht dieser hier schon parat mit een Stückchen sechß von seine Bekannten un sagt zu mir: Sie wüschten ja wohl eenen kleene Unterredung mit mir?“ „Sehr angenehm“ sage ich, ziehe meinen Ueberzieher aus und jehbe ihn meine Braut zum Halten, wobei ich ihr denn be-rubige, sie sollte man nich weenen, schlumm könnte det nich wer'n un det sollte keener sagen, det Willeme Stöbel Furcht hätte. Un nu bildete sich een Kreis um uns beide un Alle riefen: „aber nich mit'n Messer, oder eenen Schlüssel, oder sonst een Instrument!“ Ich zeige meine beiden blanken Hände un sage: Bloss mit die deutsche Faust!“ Un denn jehst es los. Ich hadde beim ersten Schlag jerade uff seine Nase jeezielt un ihr insoweit ooch einjermäßen jetroffen, da schlägt er zu un trifft mich hier oben an die Stirn, det ich sofort zu Boden sinke un fürchterlich blute. Er hatte natürlich eenen Schlagring in der Hand gehatt un Alle sagten sie, det er een ganz ordinärer Mensch wäre, der fürchterliche Hauer verdient hätte und die hättler ooch jekriegt, wenn nich der Schutzmann un der Nachtwächter dazwischenjerkommen wären, die unjansich der Wache brachten. — Vors.: Angeklagter Gerber, ist die Sache so richtig, wie Ihr Mitangeklagter sie vorgetragen hat? — Angell. Gerber: Insoweit ja, aber det er mir die Nase förmlich aus die Form jebracht hat, davon sagt er nich. — Der Gerichtshof verurtheilt den ersten Angeklagten zu zehn, den mit dem Schlagring aber zu 50 Mark Geldstrafe.

Literarisches.

Die loben zur Ausgabe gelangte Nr. 5 des „Häuslichen Rathgebers“, eenes practischen Wochenblattes für alle deutschen Hausfrauen, das in mehr als 75,000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet ist, bringt wieder een Reihe hochinteressanter Aufsätze. Auf das Gedicht „Wultertheden“ folgen die belehrenden Artikel „Die Kunst, krank zu sein“, „Die Gesellschafterin“ u. d. „An deutsche Hausfrauen“ (über africanischen Nahrungsmitteln). Daraus schließen sich die Romane „Verstümmeltes Glück“, „Verloren und gefunden“, „Kunst und Liebe“. Der darauffolgende Bogen enthält ein überaus reich ausgestatt. Den Schluß bilden kürzere Artikel und Recepte aus dem Bereiche von Küche und Keller, Haus und Hof. Wir dieses interessante u. reichhaltige Blatt noch nicht kennt, dem rathen wir, sich von dem Verleger der Wochenchrift, Herrn Robert Schneeweß in Breslau, een Probennummer gratis un franco kommen lassen zu wollen.

Winter-Fahr-Plan

Der Lodger-Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Öfflig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns for departure/arrival times and stations. Includes stations like Anst. der Züge aus Lodger, Anst. der Züge in Lodger, and various regional stations.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

sagte, wie ich Ihnen bereits telegraphisch meldete, aus, er habe die Leiche am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr entdeckt; er brachte die Schiffsseite an die Leiche, erfaßte den Rettungsgürtel mit einem Bootshaken und hob die Leiche damit und mit dem Strick in das Schiff. Der Rettungsgürtel war nicht richtig angelegt, sondern hing nur mit einer Schnur am Halse des Todten. Er untersuchte die Taschen des Verstorbenen und als er eben mit dem Maaten darüber beriet, was zu thun sei, sah er den Postbeutel, den sie ebenfalls bargen. Hierauf schlug er den Kurs nach Lowestoft ein.

Vizeconsul Bradbeer erklärte, er habe das Taschenbuch und die anderen bei der Leiche gefundenen Papiere untersucht. Das Taschenbuch enthielt ein Geburtszeugniß, ausgestellt für Friedrich Ernst aus Magdeburg. Außerdem fand er einen Erlaubnischein, von dem vorgelegten Officier der „Elbe“ ausgestellt, und des Weisterr einen Schein vom 17. December, worin dem genannten Inhaber die Erlaubniß erteilt wird, Sachen an Bord der „Elbe“ nehmen zu dürfen. Hieraus schloß er, daß der Verstorbene ein Matrose der „Elbe“ gewesen sei. Auf seine Anfrage habe ihm der deutsche Consul in London telegraphisch mitgeteilt, er erfahre vom Generalconsul, daß Friedrich Ernst Heizer auf der „Elbe“ war. Er wisse nicht, ob diese Recognition ausreiche.

Der Vorsitzende erklärte, er würde die Leiche photographiren lassen und ein Bild an den Ober-Maschinen der „Elbe“ schicken. Hierauf wurde die Verhandlung, wie schon in einem früheren Telegramm erwähnt, auf den 26. d. Mts. vertagt.

Lowestoft, 6. Februar. Bei Southwold wurden die Leiche einer Dame und vier Postbeutel an den Strand geworfen. Die Leiche ist noch nicht recognoscirt. Seit Montag sind dort zusammen acht Rettungsbojen, „Elbe“ gezeichnet, ein großes Faß Del und sechsundzwanzig hölzerne Postbeutel-Schilder gefunden worden. Ein starker Nordost treibt zahlreiche Trümmer an's Land, und die gesammte Küsten-Bevölkerung widmet sich den eifrigsten Nachforschungen. Auch die hiesigen Schmachden wetteifern jetzt gegenseitig in der Suche nach Trümmern und Leichen auf der Unglücksstelle und in der Richtung der treibenden Schiffsreste. Die Behörden erließen eine Bekanntmachung, daß die Capitaine keine Verdigungsloskosten für die eingebrachten Leichen träfen. Mehrere Schmachdenbesitzer instruirten ihre Capitaine, bei wichtigen Funden sofort hierher nach Lowestoft zurückzukehren. Als gestern ein Dampfer berichtete, daß die Mannschaft mehrere Leichen gesehen habe, befohl der Befehlshaber mehrerer Schmachden, John Williams, daß sofort eine derselben dorthin segeln und nachsuchen sollte. Ein anderer Schmachdenbesitzer berichtet, er habe soviel Trümmer gesehen, daß er meilenweit zwischen denselben hinsiegle. Das zerplütherte Holzwerk bot charakteristische Merkmale, woraus zu schließen ist, daß die Kessel der „Elbe“ beim Untergehen explodirten. Der Vizeconsul Bradbeer erhielt einen äußerst herzlichen Dankbrief von Fräulein Anna Boecker aus Southampton. Sie sagt unter Anderem darin, sie wünsche Herrn Bradbeer und dem Vorstand der Matrosenherberge Herrn Johnson und allen, die zu ihrem Wohlbefinden so freundlich beigetragen, ihre aufrichtige Dankbarkeit auszu-

Lebensgefährten beugte. „Schau, Du bringst's noch heut' nicht fertig, still und ruhig den gold'nen Mittelweg zu ziehen. . . immer noch schüttest Du das Kind gleich mit dem Bade aus. . . der Reichtum ist von uns genommen. . . Gottlob, er hat uns nie mit Segen gebracht. Aber wir haben jetzt unsere lieben Enkelkinder um uns, Friede und Eintracht herrscht jetzt nach der langen, schlimmen Zeit. . . hast ja auch mich noch, und wenn es auch schon lange her ist, daß Du liebend um mich geworben hast, soll's doch auch heut' noch lieb in unseren Herzen ausschauen! Laß uns hoffen, daß uns der Herrgott noch ein paar Söhnelein schenkt, damit wir uns an unsern Enkel und Enkelkinder Glück erfreuen dürfen. . . und dann, will's Gott, gehen wir zusammen zu friedlicher Ruhe ein!“

Winkler drückte seiner Lebensgefährtin nur die Hand, er sagte nichts, aber um seine Lippen zitterte es seltsam. Dann stand er auf und ging aus dem Zimmer; er wußte es besser: das Trosteswort seiner Frau taugte nicht für ihn, der Wurm fraß ihm am Herzen; er konnte es nun einmal nicht überwinden, daß das Schicksal wider ihn entschieden hatte.

Erich mochte fühlen, was in ihm vorging, denn er stand auf, nicht der Gesellschaft verständnisvoll zu, drückte seiner lieblichen Gattin einen Kuß auf die Stirn und schritt dann dem Alten nach.

„Großvater“, sagte er, als er draußen unter dem sternklaren Himmel den alten Mann erreicht hatte und ihm nur die eine Hand bittend auf den Arm legte. „Kannst Du denn gar nicht schiden? Schau, wir haben Dich ja alle so lieb!“

Der Alte faßte seine Hände und erwiderte deren Druck. „Ich bin ja in meiner Art ganz glücklich“, meinte er dann, während er sinnend zu dem sternbesäeten Himmel aufschaute, „die Eva weiß ich jetzt gut versorgt — Du wirst mit Deinem Schwager schon zurecht kommen. Ihr klettert schließlich schon wieder die Wohlstandsleiter hinauf — aber daß ich's nicht nach meinem Sinn gewungen hab', das überwind ich nicht. Schau, wenn man so lang den Rücken steif getragen, gerungen, und gestrebt hat bis ans End', dann taugt man nimmer ins Altentheil — aber

sprechen. Sie schreibt ferner: „Ich erlange schnell Gesundheit und Kräfte wieder. Der Capitain der nach Great Yarmouth zurückgekehrten Yacht „Snowdrop“ meldet, er habe einen stark beschädigten Handkoffer in der Nordsee gefunden, dessen Inhalt, zumeist Stickereien, habe er behaltea und den Koffer wieder in See geworfen. Anderer Yarmouth'er Schmachden sahen zahlreiche Trümmer im Fischereigebiet. Der gestern bei Southwold, zwölf Seemeilen südlich von Lowestoft gefundene Postbeutel ist Nummer „Eins, Smithworth“ gezeichnet und wiegt gegen zweihundert Pfund; er wird nach London geschickt.“

Gageschronik.

— **Gerichtliches.** I. Friedensrichter des V. Bezirks:

1. der Wirtschaftsbefiziger Günzel in Zegzanel machte am 14. December v. J. die Entdeckung, daß ihn die bei ihm dienenden Geschwister Paul und Janina Koskita schon seit längerer Zeit dadurch systematisch bestohlen hatten, daß sie mehr Kartoffeln, als sie angaben, nach dem Markte fuhren und machte derselbe dem Gericht die Anzeige, daß ihm auf diese Weise mehr denn 30 Korzer Kartoffeln veruntreut worden waren. Die beiden unehrlichen Diensthöten wurden gestern wegen systematischen Diebstahls zu je acht Monaten Gefängniß verurtheilt;

2. der Zigerzer Hausbesitzer Nathan Brofcher war wegen grober Verletzung der sanitätsbehördlichen Vorschriften angeklagt worden und wurde derselbe zu 40 Rbl. Strafe, event. zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt;

II. Friedensrichter des I. Bezirks:

1. ein gewisser Adolf Dehnel kam am 22. November v. J. zu dem im Hause Szyfrier an der Nowomiejskajastraße wohnhaften Schneider Urbach und verlangte einen Paletot zu kaufen. Nachdem derselbe mehrere anprobirt hatte, fand er endlich einen, der ihm paßte und mit diesem rückte er aus, ohne auch nur eine Kopeke zu bezahlen. Vor Gericht redete sich Dehnel dahin aus, er sei nach seiner Frau gegangen, die vor der Thür gewartet und das Geld bei sich gehabt habe, jedoch sei dieselbe inzwischen fortgegangen gewesen und deshalb habe er nicht sofort bezahlen können. Diese Ausrede fand aber bei dem Richter keinen Glauben, vielmehr wurde Dehnel zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Im verfloffenen Jahre passirten aus Deutschland die **Sosnowicer Zollkammer** 93,454 Waggons mit Maschinen, Baumwolle, Steintohl und Coacs. Nach Deutschland hingegen sind über Sosnowice 6,886 Waggons ausschließlich mit Holz und Kleie befördert worden.

— **Ein Eisenbahn-Waggon in Brand.** Der am Dienstag Nachmittag um 4½ Uhr hier sälig gewesene Zug traf, wie wir erst jetzt erfahren, mit einer Stunde Verspätung hier ein. Die Ursache war, daß kurz vor der Station Andrzejów ein Waggon zweiter Klasse durch Ueberheizung des Dens in Brand gerathen war, jedoch wurde der Zug in Folge der Hilferufe der Passagiere rechtzeitig zum Stehen gebracht und hat Niemand Schaden erlitten.

— Durch die bei unseren weiblichen Diensthöten allgemein verbreitete Unsitte, **Petroleum**

mag's kommen wie es will, wir Beide haben uns gefunden. Du bist ein guter Kerl, Erich, gib mir die Hand darauf, daß Du freundlich meiner gedenkst, wenn ich nimmer bin!“

„Großvater, schon der schone Bub' hat ja voll Lieb' an Dir gehangen!“ murmelte Erich, während es seine Lippen heiß umjuckte. „Wir Beide sind eben aus gleichem Stahl gehärtet, da gab es Funken um Funken. . . nun soll es aber noch Sonnenschein um uns werden!“

Mit sanfter Gewalt zwang er den bewegten Alten, sich zu ihnen in die Stube zurückzugeben. . .

Aber Winkler hatte nur zu richtig gefühlt. Der Wurm fraß ihm am Herzen, und etwa ein halbes Jahr nach dem Brandunglück brach er einmal, als er gerade wieder von Eva, die inzwischen mit ihrem Gatten in den Oberhof seines Gehöfts gezogen war, die Treppe herunterkam, ein friedliches Lächeln um die Lippen, zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Frau Barbara aber erlebte noch manches Jahr bei ihren Kindern; sie nahm mit eigenen Augen den Wachsthum des Wohlstandes der gemeinsam wirkenden Schwäger wahr und durfte auch noch manch liebes Entlein auf den zitternden Knien schaukeln.

In einem weltfernen Stifte aber lebte Frau von Thumar ihre freudlosen Tage dahin. Den Witten ihrer Kinder, des Lebensabend bei ihnen zu verbringen, hatte sie widerstanden.

„Ich taugte nicht mit meinem Herzen voll Weh und Kummer zu Euch glücklichen Menschen“, hatte sie gesagt. „Fern von Euch will ich stets in Liebe Eurer gedenken. Was mir aber im Leben noch zu thun übrig bleibt, das ist: In stiller Abgeschiedenheit für jenen unseligen Verlorenen zu beten, dem auch heute noch mein Herz gehört!“

Die Schloßruine hat Felix abtragen lassen; ihm graute davor, nochmals den Thorbogen zu durchschreiten, unter welchem sein Vater solch ein schreckliches Ende gefunden hatte.

Er selbst baute sich neben dem Häuschen Erich ein glückliches, bescheidenes Heim; beide Familien umschlingt ein Band inniger, gegenseitiger Zuneigung und Liebe.

Ende.

beim Feueranmachen zu verwenden, hat sich die in einem Restaurant an der Dzielnastraße bedienstete Köchin derart schwere Brandwunden zugezogen, daß sie nach dem Hospital gebracht werden mußte. Die unvorsichtige Person muß übrigens eine ungeheuer große Quantität Petroleum verbraucht haben, denn die Explosion war so stark, daß sämtliche Fensterheben in der Küche zertrümmert.

— **Der Retter in der Noth.** Ein bis zur Unfähigkeit betrunkenen Bettler war am Donnerstag Abend in der Przejazdstraße mitten auf dem Fahrwege zusammengestürzt und da die Passanten die Bitte des Trunkenbolds, ihm auf die Beine zu helfen, unberücksichtigt ließen, so rief er endlich laut nach der Polizei und es erschien auch sofort ein Strahnik auf dem Plage; der ihm in liebenswürdiger Weise auf die Beine half und ihn dann per Schlitten nach dem Arrestlokal beförderte.

— **Aus Bduńska-Wola** wird uns Folgendes berichtet: Eine mit epileptischen Krämpfen behaftete Frau Weiß wurde in dem Augenblicke von der schrecklichen Krankheit befallen, als sie Kohlen in den heißen Ofen nachlegen wollte. In ihrem bewußtlosen Zustande umklammerte die unglückliche Frau den glühenden Ofen und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

— Zu dem **Konzert des böhmischen Kammermusik-Quartetts** hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches von dem ihm gebotenen, wirklich geeigneten musikalischen Genüssen auf das Höchste befriedigt war und mit vollen Händen Beifall spendete. Troßdem jeder der Herren ein Künstler ist, merkt man doch bei keinem das geringste Herwortun, vielmehr spielen dieselben mit einer seltenen Einheit und erzielen gerade dadurch den großen Erfolg.

— Die Direction des Circus Gimelli hat den **Meisterschaftsringer der Welt, Herrn Ernst Koeber** auf einige Vorstellungen engagirt und wird sich derselbe mit mehreren anderen Ringkämpfern, u. A. auch mit dem bereits wieder hier angekommenen Herrn Pytkajinski messen. Herr Koeber hat auf dem Felde des Ringkampfes schon manchen Gegner geworfen und u. A. auch den bis dahin für unbesiegt gehaltenen amerikanischen Ringkämpfer William Muldoon in den Sand gestreckt.

— Der Berliner **Doctor Leyden** weiß seit einigen Tagen in Warschau, wo er an das Krankentheil der Gemahlin des Bauquiers Wilhelm L. berufen wurde.

— Der bekannte **Ringkämpfer Karl Abs**, einst der Champion-Ringkämpfer der Welt, welcher im hiesigen Circus aufzutreten sollte, liegt in Hamburg seit acht Tagen auf dem Krankenlager und die Krankheit, die ihn befallen, ist sehr gefährlich, nämlich ein oft zum Tode führendes Leber- und Nierenleiden, zu dem Wasserjucht getreten ist. Abs hatte bereits die Universitäts-Klinik in Kiel aufgesucht, wurde aber von dort nach kurzer Zeit aus unbekanntem Gründen entlassen.

— Da die von Herrn Texel veranstaltete **Maskerade**, welche am Sonnabend im Konzerthause stattfand, zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen ist, so wird genannter Herr am letzten Sonnabend im Karnaval, das ist am 23. d. M. eine zweite Maskerade arrangiren.

Aus- und Einfuhr nach Lodz.

In der Woche vom 1. bis 7. Februar l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	26,537 Pud
Wollwaaren	31,946 "
Garne	3,089 "
Eisen-Erzeugnisse	1,137 "
Tricotagen	668 "
Güte	184 "
Gummwaaren	443 "
Leder	259 "
Schuhwerk	10 "
Bier	1,447 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	48,025 Pud
Baumwollwaaren	6,982 "
Wollwaaren	7,756 "
Garne	14,043 "
Maschinen	8,536 "
Eisen-Erzeugnisse	4,650 "
Rohseisen	10,827 "
Schmieröle	7,969 "
Grüße	3,250 "
Mehl	27,828 "
Getreide	11,265 "
Hafer	17,415 "
Cement	3,157 "
Kalk	4,041 "
Bauhholz	67,401 "
Brennholz	16,780 "
Steinkohle	1,027,761 "
d. sind 1347 Waggons	
Naphtha	15,760 "
Salz	12,815 "
Steine	5,490 "
Kartoffeln	1,850 "
Stärke	2,716 "
Fleisch	2,901 "
Hornvieh	218 Stück
Schweine	764 "

Telegramme.

Gleiwitz, 6. Februar. Wegen der andauernd ungünstigen Geschäftslage verschiedener Oberhiesiger Gruben sind zahlreiche Arbeiter entlassungen erfolgt und zwar sind bei der „Radziongrube“ 200 Arbeiter entlassen worden.

Die „Mariagrube“ bei Mieschowitz beabsichtigt am 1. Juli den Betrieb gänzlich einzustellen; alsdann werden weitere 600 Arbeiter beschäftigungslos.

Thorn, 6. Februar. Nachdem heute Nacht auch auf dem Weichselstrom Eisstand eingetreten ist, hat der ganze preussische Stromlauf zum zweiten Male eine feste Eisdicke erhalten. Eisbrecherdampfer sind über Dirschau hinaus bis an die Montauer Spitze vorgedrungen. Es herrscht wieder starke Kälte.

Forst (Niederlausitz), 6. Februar. Eine große Feuersbrunst zerstörte die Eberle'sche Tuchfabrik. Ein eingestürzter Giebel durchschlug ein Wohnhaus. Eine Frau und zwei Kinder wurden unter den Trümmern begraben.

Rostock, 6. Februar. Starke Arbeiter-Colonnen gelang heute die Freilegung der Strecken Rostock—Stralsund, Berlin—Rostock, Lübeck—Kleinen. Von morgen ab werden die Strecken Wismar-Rostock, Parchim—Ludwigslust fahrbar.

Köln, 7. Februar. Nach erneuten heftigen Schneewerhungen ist der Verkehr im ganzen Eifelgebiet fast völlig unterbrochen. Der Schnee liegt stellenweise zwei Meter hoch. Alle größeren Rheinstationen treffen Vorbereitungen, da bei plötzlichem Thauwetter Hochwasser mit starkem Eisgang zu befürchten steht. Die Pioniere in den westlichen Provinzen haben von höchster Stelle den Befehl bekommen, sich für den Fall von Hochwasser- und Eisgang-Gefahr marschbereit zu halten.

Lübeck, 7. Februar. Die Bucht von Travemünde ist mit großen Eismassen bedeckt. Ein von der Handelskammer ausgesandter Eisbrecher gelangte jedoch heute Mittag an die offene See, die Schifffahrt ist demnach unbehindert.

Wien, 7. Februar. In fast ganz Oesterreich herrscht abnorme Witterung und starke Kälte; in der Bukowina ist der Bahnverkehr in ausgedehntem Maße gestört. Wien hatte heute früh 18, Mittags 9 Grad Kälte.

Czernowitz, 7. Februar. In Folge des Schneesturmes sind in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. vier Personen auf der Landstraße erstoren.

Paris, 7. Februar. Von dem Dampfer Gascoigne der Compagnie Générale Transatlantique, der am Montag in New-York hätte ein treffen sollen, liegt noch keine Nachricht vor.

London, 7. Februar. Wie das Reutersche Bureau aus Tschifu von gestern meldet, leistet die chinesische Flotte vor Wei-hai-wei noch Widerstand. Sie beschoß den Theil der Stadt, den sie von den Japanern besetzt glaubte. Drei Ausländer, Walpole, Schnell und Thomas, sollen getödtet oder zu Gefangenen gemacht worden sein. Die Japaner scheinen unthätig zu sein. Der Commandeur der ersten japanischen Armee soll vor Haifcheng in der Mandschurei getödtet worden sein.

Dasselbe Bureau meldet aus Shanghai vom 7. ds.: Den Blättern zufolge ist der Commandeur der chinesischen Landtruppen vor Wei-hai-wei, Tai, gestorben. Die Lage der chinesischen Streitkräfte, welche noch die Forts und die Insel Linkungtao besetzt halten, ist eine sehr kritische.

London, 7. Februar. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat die Summe von 100 Pfund Sterling als Belohnung für den Capitän und die Mannschaft des Fischerbootes „Wildflower“ angewiesen.

Antwerpen, 7. Februar. Die Schelde ist seit heute früh von Aufröweed ab für Segel- und Dampfschiffahrt geschlossen. Eoosten werden den Schiffen nicht mehr mitgegeben. Die Kälte beträgt 15 Grad. Mehrere Dampfer sind im Eis eingeschlossen.

New-York, 7. Februar. Auch in den nördlichen Staaten der Union herrscht sehr starke Kälte. In New-York war die Temperatur niedriger als seit 15 Jahren. Die Eisenbahnzüge erleiden durch Stürme und Schneewehen große Verspätungen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kohler aus Heilbron. — Uhlhorn aus Aachen. — Plüschau aus Bromberg. — Michelson aus Riga. — Nolt aus Amsterdam. — Baltweg aus Köln a. R. — Lechner aus Lorin. — Goldmann aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Czajkowski aus Nachleswan. — Nowak aus Kielec. — Lubimiecka aus Warschau. — Kessler aus Moskan. — Umatiski aus Alexandrien. — Kranzfeld aus Ekaterinopolaw.

Hotel de Pologne. Herren: Pytlasiński, Sasaki, Kowalski und Ambroziewicz aus Warschau. — Klotz aus Wroczeczwice. — Domanski aus Leczyca. — Schnell aus Chwalbuzoyce. — Noryng aus Sycanowo. — Spolinski aus Galizien.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Februar 1895.	
100 Rubel =	220 M. 10
Ultimo =	220 M. 25
Warschau, den 8. Februar 1895.	
Berlin	45 65
London	9 30
Paris	37 15
Wien	75 20

Hotel Drei Kronen, Stettin. Tel. Anschl. 835. Haus I. Stammes, neu eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Zimmer von Mark 2,00 an. Besitzer: F. Gast, früher Besitzer des Hotel „Prinz v. Preußen“, Stettin i. Pom.

Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 9. Februar 1895:
Vorletztes Gastspiel
des kaiserl. königl. Hofburgschauspielers und Regisseurs
Herrn Ernst Hartmann
aus Wien.
Zur Ausführung gelangt:

Ein verarmter Edelmann.
Großes Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet. Deutsch von
Willy v. Fogar.
Titelrolle (die hervorragendste seiner Reperitoirs): Herr Ernst Hartmann.

Morgen, Sonntag, den 10. Februar 1895:
Abschiedsvorstellung

Ein Lustspiel
oder:
Drei Bräute auf einmal.
Original-Aufführung in 4 Akten von Roderich Benediz.
Bergheim, Musikdirector. Ernst Hartmann.

Dienstag, den 12. Februar 1895:
Benefiz
für **Frau Marie Maeder.**
Zur Ausführung gelangt:
Flotte Weiber.
Große Operetten-Vorstellung in 4 Akten von Leon Crepton.
Musik von Franz Roth.
Unter Mitwirkung des ganzen Operettenpersonals.
Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 9. Februar 1895:
Bei vollen Preisen.

Großer römisch-griechischer Ringkampf
zwischen dem amerikanischen Champion und Meisterringler **Mr. Ernst Höber** und dem Champion-Ringkämpfer von Rußland und Polen.

Prämie Rs. 300.
Aufforderung
zum griechisch-französischen Ringkampf.
Hiermit fordere ich sämtliche Athleten und Ringkämpfer von Lodz und Umgegend auf, mit mir einen Ringkampf zu unternehmen und zahle Jedem, der mich in 10 Minuten besiegt.
Rs. 300 Prämie.
Achtungsvoll
Ernst Röber,
amerikanischer Champion.
Infolge der Aufforderung in Nr. 31 und 32 des „Lodzzer Tageblatt“ zum römisch-griechischen Ringkampf theile ich hierdurch mit, daß ich die Aufforderung annehme und findet der Ringkampf am Sonnabend, den 9. Februar 1895 statt.
Wladyslaw Pytlasinski,
Champion-Ringkämpfer von Rußland und Polen.
Auftreten sämtlicher Specialitäten.
Richard Riegel, Regisseur.

BEKANNTMACHUNG.

Die Verwaltung der Skawower Wälder in Skawno pr. Opoczno nimmt vom 6. Februar a. c. ob Bestellungen auf starke Balken, Bohlen, sowie jeder Art Bauholz und Erzeugnisse aus Eiche entgegen.

S. J. ARNHEIM, Berlin,
größte Geldschrankfabrik des Continents. (12-4 Posten) dieser Art, des kaiserl. Hofes, Begründer der Geldschrankindustrie, liefert die anerkannt besten Geldschranke der Welt. - Kataloge gratis. -
Vertreter für Lodz und Umgegend:
B. KEILSON, LODZ,
Dzielnia Nr. 31. - Telephon Nr. 472.

Spezial-Fabrik für Sphons
S. D. SACKHEIM, Warschau, Leszno - Straße Nr. 44.
Preislisten gratis und franco.

GOTTLIEB BERNDT
im Alter von 88 Jahren.
Die Beerdigung des theuren Verstorbenen findet Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Wulgansta-Straße Nr. 734, Haus Wittve Berndt, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

CONCERTHAUS.
Sonntag, den 10. Februar 1895:
Tanz-Bergnügen.
Anfang 8 Uhr Abends. (2-1)
Benndorf.

Berein Lodzer Cyclisten.
Sonntag, den 10. Februar: (3-2)
Preislaufen auf dem Eise
für Damen u. Herren.
Bezugnehmend auf das schon früher veröffentlichte Programm, macht das Preisrichter-Comité darauf aufmerksam, daß die in demselben angegebenen olympischen Figuren durch entsprechende Figuren eigener Wahl ersetzt werden können. Anfang 2 Uhr. Entf. 50 Kop.

FILJA ŁÓDZKA
Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
(LOMBARD)
zawiadamia, że w sali licytacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej Nr. 31, w dniu 27 Lutego (11 Marca) 1895 r. i dni następnych odbywać się będzie
LIICYTACYA
na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzzer Zeitung“.
(3-1)

Für Lungenkranke.
Dr. Brehmer'sche Heilanstalt,
Görbersdorf i. Schl.,
seit 1854 bestehend. Aufnahme jederzeit.
Chirurg Dr. Achtermann, Schüler Brehmer's.
Zu Prosp. kostenfrei d. d. Berw. (12-1)

Das größte Instrumentenlager
der Firma:
Gebethner & Wolff,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 46.
empfehlen:
Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.
Verkauf auch ratenweise.
Gründlich renovierte Pianino's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten.
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

WILCOX & WHITE Geschäfts-Verlegung.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in die
Pianoforte-Niederlage
nach der Nicolai-Straße Nr. 13, Haus Feld, verlegt habe.
Nachdem ich mein Lager jetzt bedeutend vergrößert habe, bitte ich um geneigten Zuspruch. (12-11)
Hochachtungsvoll
R. Wenke.
N.B. Daselbst steht ein hohes Piano aus der Fakt. von Ed. Seiler in Regau, welches in Chicago preisverkauft, zum Verkauf.

Pfaffendorf (Restaurant).
Sonntag, den 10. Februar 1895:
Tanz-Bergnügen.
Salon f. Herren 40 R., f. Damen 10 R. (2-1)
A. Baum.

Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 11. Februar a. c., um 8 Uhr Abends, im Saale „Lietisch“, Mikulajewsk. Str.:
„Signal-Übung“
sämtlicher Signalisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das
Commando
der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.
In der neu gegründeten israelitischen Mädchenschule werden täglich von 10 bis 4 Uhr Schülerinnen eingeschrieben.
Achtungsvoll
Anna Friedmann.
Beschodnistr. Nr. 57.

EIN JUNGER MANN,
der die Lodzzer höhere Gewerbeschule vor 3 Jahren absolviert hat, mit der Buchführung gut vertraut und der Landessprachen mächtig ist, sucht Stellung als Dolmetscher oder Gehilfe d. Buchhalters in einem größeren Hause. Off. Offerten bitte an die Exp. dieses Bl. unter L. S. 20 zu richten. (3-1)

Ein junger Mann,
in jeder der russischen, polnischen und deutschen Sprache und Schriften mächtig und mit sämtlichen Politz-Aufträgen vertraut ist, sowie gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung als Handwerker für ein kleines Geschäft.
Nähere Auskunft ertheilt B. Wollmann, Kettler Feldscher, Konstantiner-Straße.
No. 165 Kol. an jou nicht echte
Petersburger Schlitten
in Warschau bei (3-2)

KAROL SOMMER
LESZNO
36.

Die billigste
Bezugsquelle
von nachstehenden Milch-Marken, nämlich:
„Schweizer“, „Holländer“, „Littauer“, „Edmoner“, u. „Sahnläse“, „Batterfäse“, „Linniger“, „Olmüger“ und „Ungarischer Käse“, wie auch verschiedene Sorten von Fabrication des Herrn A. Schütz u. bekommen bei
Rowinski,
Gd. Polnozna Nr. 31,
„Solna“ „11.“
(3-3)

50,000 rubli
zaraz jest do wypożyczenia, w całości lub częściowo, na 1 nr. po towarzystwie na 8% Wiedomości: ulica Piotrkowska nr. 31,
Józef Jagodziński, k. rzysor. (2-3)
Ein tüchtiger
Buchbindergehülfe
kann sich sofort melden bei
L. Wüsthube,
3-3) Petrikauer-Straße 153.

Dr. E. Czekański,
Petrikauer-Straße Nr. 93,
Haus Kopycki, neben der Apotheke des Herrn Stopycki,
empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen, Haut- und geheimen Krankheiten befaßt.
Sprechstunden wie früher.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren, Nasen, u. Halsleiden, hat sich nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.
Zawadzka 8, 1. Etage, links. (5)-24

Dr. B. Handelsmann,
Specialarzt für Magen- und Darmkrankheiten (50-37)
wohnt jetzt Przyjaz-Weisterhausstraße Nr. 6, Neubau Szamanski vis-à-vis vom Weisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Bahnärztliche Schule
in Warschau.
Bittschriften für den Eintritt sind an den Director der Schule vom 15 (27.) I. Z. an, zu richten. 17